

Tag der Freien Berufe in Bayern

„Wir sind ein Querschnitt der Gesellschaft“ – so begrüßte Dr. Wolfgang Heubisch, Präsident des Verbandes Freier Berufe in Bayern e. V., die Teilnehmer am „Tag der Freien Berufe“ in München. Nach der gelungenen Premiere 2003 fanden sich auch bei der diesjährigen Veranstaltung rund 200 Freiberufler ein, um sich in zwei Foren europapolitischen Themen zu widmen.

„Billigkonkurrenz aus dem Ausland? Was bringt die neue EU-Dienstleistungsrichtlinie?“ lautete eines der beiden Themen, das kontroverse Meinungen im Plenum hervorrief. Bei der geplanten Dienstleistungsrichtlinie zur Liberalisierung von Dienstleistungen im EU-Binnenmarkt habe man es mit einer hochkomplexen und schwierigen Aufgabenstellung zu tun, die in Deutschland viel zu emotional diskutiert werde, merkte Ass. jur. Stefan Albat, stellvertretender Hauptgeschäftsführer der Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft an. Dass die Einführung der neuen EU-Dienstleistungsrichtlinie nicht mehr zu verhindern sei, stellte er klar heraus. Doch müsse diese politisch und verwaltungstechnisch auch für alle 25 Mitgliedsländer umsetzbar sein. In einem Europa der 25 sei die Methode der Harmonisierung völlig aussichtslos – diese habe man schon bei den technischen Normungen nicht realisieren können. Stattdessen werde das Prinzip der Anerkennung, das so genannte Herkunftslandprinzip, zum Einsatz kommen, das die Beseitigung staatlicher Vorschriften für Dienstleistungsunternehmen in dem Land vorsehe, in dem die Dienstleistung angeboten werde. Die Unternehmen seien dann nur noch dem Gesetzeswerk ihres Herkunftslandes verpflichtet.

Zu geringe Beachtung der Freien Berufe

Es fehle eine Differenzierung der unterschiedlichen Dienstleistungsberufe im derzeitigen Vorschlag der EU-Kommission, bemängelte Josef Kammermeier, Vizepräsident des Verbandes Freier Berufe in Bayern. Nur mit einer genauen Definition der Freien Berufe könnten diese von den gewerblichen Dienststellen abgegrenzt werden. Ebenso vermisste er in der bisherigen Richtlinie Begriffe wie Rechts- und Versorgungssicherheit und auch in Hinblick auf die Qualitätssicherung müssten noch Präzisierungen eingearbeitet werden. In der Diskussion um entstehende Preiswettbewerbe führte Kammermeier an, dass die Freien Berufe der sozialen Marktwirt-



Referierte in einem vollen Haus der Bayerischen Wirtschaft über die aktuellen Chancen und Herausforderungen für die Freien Berufe: Dr. Otto Wiesheu.

schaft verpflichtet seien, und konstatierte emphatisch: „Wir schaffen keine Waren, sondern Werte.“

Europa: Nicht nur Risiken – auch Chancen

Während Juristen im schrankenlosen Wettbewerb ein großes Risiko für die Mandanten und die Rechtspflege sahen, ermunterten Patentanwälte sowie Zahnärzte zur Europäisierung. Erstere hätten sich bereits vor dreißig Jahren mit dem EU-Patentrecht arrangieren müssen – die Bedenken seien dieselben gewesen wie heute. Doch würde die deutsche Qualität und Berufsethik überaus gut im europäischen Wettbewerb konkurrieren können. „Wir müssen neue Wege der Kooperation gehen, damit wir in den Dienstleistungsmärkten konkurrenzfähig sein können“, forderte auch Dr. Otto Wiesheu, Bayerischer Staatsminister für Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie, die Freiberufler auf. Man müsse sich auf die Anforderungen der anderen Länder einstellen, um Zuwächse im Dienstleistungsexport verzeichnen zu können. „Wir haben im Ausland als Dienstleister riesen Chancen – bis hinein in den Gesundheitsbereich“, so der Staatsminister. Im Iran schätzt man beispielsweise die deutsche Technologie und Qualität und interessiere sich für erdbe-

bensichere Krankenhäuser und Krankenhausorganisation nach deutschen Maßstäben ebenso wie für Beratung, Service und Know-how auf diesem Gebiet.

Evolution statt Revolution

Gegen eine schlagartige Einführung des Herkunftslandprinzips sprachen sich Wiesheu und Heubisch gemeinschaftlich aus. „Der Dienstleistungsmarkt muss geöffnet werden, aber im Zuge einer Evolution nicht einer Revolution, und Chancengleichheit muss weiterhin bestehen“, so der Präsident des Verbandes Freier Berufe in Bayern. Zudem müsse sich die Wirtschaftspolitik mehr um den Gesundheitsbereich bemühen, der sich zusehends als Wachstumsmarkt etabliere. Zwar würden die Eingriffe der EU auch in diesem Sektor weit reichende Veränderungen mit sich bringen, jedoch böten diese mit den geeigneten Rahmenbedingungen die Möglichkeit, neue Märkte zu erschließen. „Wir sind innovativ und expansiv“, so beschrieb Dr. Klaus Ottmann, Vizepräsident des Verbandes Freier Berufe in Bayern, in seinem Schlusswort die Position der Freien Berufe und betonte den bedeutenden Wirtschaftsfaktor, der von diesen Berufen in Deutschland ausgehe.

Sabine Eigen (BLÄK)